

Vielfalt führt zum Erfolg

POLITIK & GESELLSCHAFT / DANI SCHUMACHER

Außen- und Immigrationsminister Jean Asselborn bringt es auf den Punkt: Ohne Immigration würde Luxemburg weder ökonomisch noch im Sozialbereich in der Topliga spielen. Die vielen Zuwanderer – allein 2019 waren es mehr als 17 000 – tragen maßgeblich zum Wohlstand des Landes bei.

Sicher, das durch die Attraktivität des Landes angekurbelte hohe Bevölkerungswachstum bringt Probleme mit sich. Die Verkehrsinfrastrukturen stoßen an ihre Grenzen, die Wohnungsnot wird verschärft. Doch die Populisten und ihre Anhänger in den sozialen Netzwerken sollten sich bewusst sein, dass ohne die vielen Neuankömmlinge und ohne die mehr als 200 000 Pendler ganze Wirtschaftszweige wie das Baugewerbe, der Gesundheitssektor, aber auch der Einzelhandel und die Gastronomie zusammenbrechen würden. Die meist jungen Migranten wirken zudem der Überalterung der Bevölkerung entgegen und sichern somit das großzügige Sozialsystem ab. All dies sollten sich die Scharfmacher vor Augen führen, wenn sie gegen Ausländer wettern.

Luxemburg ist seit mehr als 100 Jahren ein Einwanderungsland: Zuerst die Italiener, dann die Portugiesen und schließlich die Zuwanderer aus der ganzen Welt haben am Erfolgsmodell Luxemburg mitgestrickt. Viele ihrer Nachfahren der zweiten und dritten Generation sitzen heute in Führungspositionen, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Wissenschaft. Sie gehören seit Langem dazu. Sie sind auch deshalb fester Bestandteil der Bevölkerung, weil die Integration geklappt hat und der soziale Fahrstuhl funktioniert.

Wegen der gesellschaftlichen Vielfalt und des hohen Ausländeranteils in der Bevölkerung haben die vielen Flüchtlinge, die in den vergangenen Jahren in

Luxemburg Zuflucht gefunden haben, es leichter. Sie sind weniger sichtbar und werden weniger angefeindet als in Ländern, in denen die Bürger wenig Erfahrung im Umgang mit Fremden haben. Wenn auch sie zum festen Bestandteil der Bevölkerung werden sollen, wenn es in einigen Jahren syrisch- oder afghanischstämmige Firmenleiter, Ärzte und Politiker geben soll, dann müssen sie die gleichen Chancen bekommen wie die Migranten, die in den vergangenen Jahrzehnten aus wirtschaftlichen Gründen ins Land gekommen sind. Sie müssen sich integrieren können, und wollen.

Integration beginnt bei der Wohnungssuche. Hier stehen Staat und Gemeinden gleichermaßen in der Pflicht. Es muss mehr bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden, für alle. Mit Absichtserklärungen ist es nicht getan. Sonst schlägt der Konkurrenzkampf um bezahlbare Wohnungen schnell in Ausländerfeindlichkeit um. Integration ist zudem nur möglich, wenn die anerkannten Flüchtlinge Zugang zum Arbeitsmarkt finden. Der Staat muss dafür sorgen, dass es genügend Sprachkurse gibt, dass sich die Flüchtlinge in einer der Landessprachen verständigen können. Auch die Wirtschaft ist gefragt. Die Unternehmen müssen den Neuankömmlingen eine Chance geben, auch wenn sie zu Beginn mit Defiziten zu kämpfen haben. Denn nur wenn sie Teil der Bevölkerung werden, werden die Flüchtlinge von heute morgen zu unserem Wohlstand beitragen.

Kontakt: danielle.schumacher@wort.lu